

Ehepaar aus Mettmann betreut Pilotprojekt in Namibia Grundeinkommen im Praxistest

Von Simone Maurer

In Deutschland wird über die Idee des Grundeinkommens seit Langem diskutiert. In einem kleinen Dorf in Namibia wird das Konzept, betreut von einem Ehepaar aus Mettmann, erfolgreich ausprobiert. Doch die Zukunft des Projekts ist ungewiss.



Plötzlich gab es Geld für alle

100 Namibia-Dollar im Monat, umgerechnet zehn Euro, ohne Auflagen und ohne Gegenleistungen für jeden. Für die Kinder nehmen Eltern das Geld in Empfang. Ausgenommen sind lediglich Männer und Frauen über 60 Jahre, die eine staatliche Rente beziehen. Das ist die Idee von "Basic Income Grant" (BIG). Langfristiges Ziel des Projekts: In Namibia landesweit ein Grundeinkommen einzuführen, um so Armut zu lindern und die Wirtschaft anzukurbeln. Laut Armutsstatistik der Vereinten Nationen zählt Namibia zu den 50 ärmsten Ländern der Erde. Zwei Drittel der Bevölkerung leben von

weniger als einem US-Dollar am Tag. Wegen der ungleichen Einkommensverhältnisse wird seit Jahren über ein landesweites Grundeinkommen diskutiert.

Ein Dorf im Pilot-Versuch

Umgesetzt wird die Idee des Grundeinkommens seit 2008 in dem 1.000-Seelen-Dorf Otjivero, 100 Kilometer östlich der Hauptstadt Windhoek. Das Land um den Ort gehört den weißen Farmern, die ihren Besitz durch Zäune abgrenzen. Von Beginn an glauben sie, das Grundeinkommen sei der falsche Weg. Die Menschen würden dadurch faul und würden in den Kneipen zuviel trinken. Im Dorf gibt es Prostitution, viele Bewohner haben Aids. Arbeit gibt es so gut wie keine. Die Menschen sind arm, betteln und leben von der Hand in den Mund.



Das Geld lindert die Not im Dorf

Bis zu jenem Tag im Januar 2008, seit dem die Bewohner am 15. jedes Monats in der Mitte des Dorfplatzes ein bedingungsloses Grundeinkommen erhalten. "Die Idee war nicht neu. Die staatliche Steuerkommission hatte 2002 schon den Vorschlag gemacht, die Kirche hat darauf reagiert und den Prozess angestoßen. Das Projekt sollte der Regierung zeigen, dass das Grundeinkommen finanzierbar ist und funktioniert", erzählt Claudia Haarmann aus Mettmann.

Die Theologin und Wirtschaftswissenschaftlerin koordiniert das BIG-Projekt mit ihrem Mann Dirk. Zusammen berechnete das Ehepaar Haarmann aus NRW das Grundeinkommen für das Pilotprojekt und untersuchte mehrmals die Auswirkungen. Finanziert wird das Pilotprojekt durch die evangelisch-lutherische Kirche der Republik Namibia (ELCRN) und verschiedenen Hilfsorganisationen mit Hilfe von Spenden. Geld steuern auch die Evangelische Kirche im Rheinland und Westfalen und die Organisation "Brot für die Welt" bei.

Wirtschaft im Dorf zum Laufen gebracht



Claudia Haarmann während der ersten Geldausgabe

Der Praxistest in Otjivero zeige, so Claudia Haarmann, wie die Wirtschaft eines Dorfes und seine Bewohner dank des Grundeinkommens aufblühen. Die Menschen kaufen mit den 100 Namibia-Dollar pro Monat das Nötigste wie Mehl, Öl, Kleidung und Baumaterialien. Nach und nach sind die Zelte aus Plastikplanen verschwunden. Stattdessen sind Wellblechhütten und Steinhäuser entstanden. Einige Bewohner haben in ein eigenes Geschäft investiert und sich selbstständig gemacht. Sie stellen Brot, Eis, Kleidung oder Ziegelsteine her und verkaufen die Ware.

Eltern, die das Schulgeld bisher nicht bezahlen konnten, schicken die Kinder nun regelmäßig zur Schule. Die Ernährungssituation im Dorf hat sich seit Januar 2008 deutlich verbessert, HIV-Kranke nehmen regelmäßig ihre Medikamente ein. Kriminalität und Prostitution sind zurückgegangen. Die Kritik der weißen Farmer, die Menschen würden faul und zu viel trinken, sei zwar nicht verstummt, aber entkräftet, sagt Haarmann. Die Bar-Besitzer waren durch die Betreuer des Projektes, Bischof Zephania Kameeta von der evangelisch-lutherischen Kirche und seinen Mitarbeitern, angehalten am Tag der Geldauszahlung zu schließen. Bis auf einen weißen Farmer hielten sich nach Angaben von Haarmann alle daran. "Das Problem des Alkoholmissbrauchs gibt es in ganz Namibia und in Otjivero. Das Problem hat sich während des Pilotprojekts aber nicht verschärft", sagt sie.

Praxistest auch in Deutschland

Haarmanns Fazit: Das zweijährige Pilotprojekt in Otjivero zeige, dass das Grundeinkommen helfen kann, Existenzen aufzubauen und die Grundbedürfnisse der Menschen zu decken. In Deutschland werben Politiker wie der ehemalige thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) und Unternehmer wie der Drogeriemarktkettengründer Götz Werner seit Jahren für das bedingungslose Grundeinkommen.

Mitte des Jahres 2010 könnte es hierzulande ebenfalls einen Praxistest geben. Die Stuttgarter Breuninger Stiftung plant einen Feldversuch. Demnach sollen in Stuttgart und einer Gemeinde in Brandenburg über einen Zeitraum von zwei Jahren 100 Menschen monatlich 800 Euro erhalten. "Das lässt sich nicht mit Otjivero vergleichen. Die Situation ist eine andere. Aber: Wir müssen Abstand davon nehmen, dass es in Zukunft für alle Menschen Vollbeschäftigung geben wird", sagt Haarmann. Um zu überleben sei daher das Grundeinkommen gerade in armen Ländern umso wichtiger. "Es muss ein Recht für jeden Bürger des Landes sein und von der Regierung bezahlt werden", fordert sie.



Nicht jeder Bar-Besitzer schließt seinen Laden

Bekommen die Menschen in Namibia auch künftig Geld?

Im Dezember 2009 ging das zweijährige Experiment Grundeinkommen offiziell in Otjivero zu Ende. Seither bekommen die Menschen dort eine Brückenförderung von 80 Namibia-Dollar pro Monat. "Die Menschen können so ihren derzeitigen Lebensstandard halten. Wir haben von Anfang an gesagt, dass das Projekt auf zwei Jahre angelegt ist und dann die Regierung einspringen muss" unterstreicht Haarmann. Die Spendengelder reichen noch weitere zwei Jahre.

Doch was kommt dann? Droht der Rückfall in die absolute Armut und beginnt der Existenzkampf in Otjivero aufs Neue? Laut Haarmann könnte sich die Regierung die Finanzierung landesweit leisten. 1,25 Milliarden Namibia-Dollar (rund 107 Millionen Euro) würde die Einführung des Grundeinkommens in dem Land pro Jahr kosten, haben die BIG-Projektleiter errechnet. Das entspricht ungefähr fünf Prozent des namibischen Haushalts. Bisher hat die Regierung aber nicht reagiert.

Mehr zum Thema

- ▶ Grundeinkommen
Informationen über die Diskussion zum Grundeinkommen in Deutschland
- 🔊 Die Krise als Chance
Banken-Regulierung und Grundeinkommen [Funkhaus Europa 15.09.09]
- ▶ Die Petition Grundeinkommen
"Netzrauschen" mit Susanne Wiest [tagesschau.de (25.08.09)]
- 📄 Materialien zum "Bedingungslosen Grundeinkommen"
Umfangreiche Linksammlung zum Thema
- 📄 Ein Einkommen zum Auskommen
Bedingungsloses Grundeinkommen (Blickpunkt Bundestag 02/2009)
- 📄 Basic Income Grant Coalition
Homepage der Organisation in Namibia

Kommentare: 19

- ▶ Neueste Kommentare anzeigen
- ▶ Alle Kommentare anzeigen
- ▶

Kommentar hinzufügen

Stand: 31.01.2010, 02:00 Uhr

© WDR 2010